

# Ein Brief Franz Xaver Haberls an Friedrich Pustet: Gedanken zu einer Romreise im Jahr 1887

von

Johannes Hoyer

Als Franz Xaver Haberl (1840–1910) Anfang November des Jahres 1887 nach Rom aufbrach, war er – der bereits bekannte Musikforscher, Priestermusiker, Direktor der Regensburger Kirchenmusikschule und neben Witt wichtigste Kopf des Allgemeinen Cäcilienvereins – seit vielen Jahren vertraut mit den Wegen dorthin und innerhalb der Heiligen Stadt. In besonderer Weise bezog Haberl einen Teil der Energie für sein immenses Schaffens aus den Aufenthalten in Rom, das er noch als Zentrum des Kirchenstaates kennengelernt hatte.<sup>1</sup> Es war der Regensburger Verleger Friedrich Pustet, der ihm seinen ersten und fast dreijährigen Aufenthalt vom Herbst 1867 bis Sommer 1870 ermöglicht hatte, in einer Zeit also, die mit dem ersten Vatikanischen Konzil und dem „Kampf um Rom“ und schließlichen Erlöschen des Kirchenstaats zu den aufregendsten und interessantesten in der Kirchengeschichte des 19. Jahrhundert gehört. Am Ende dieser Zeit war aus dem Passauer Kaplan und Musikpräfekten ein Musikforscher und Kirchenmusikreformer geworden: Begierig hatte er nicht nur die Quellen alter Kirchenmusik aufgesogen und gewaltige Lebenspläne geschmiedet – darunter für die Gesamtausgaben Palestrinas und Lassos –, nicht nur die römische Kirchenmusik durch sein Wirken an S. Maria dell’Anima und zeitweise am Collegium germanicum beeinflusst, sondern auch zahlreiche Kontakte zu Künstlern, Gelehrten und wichtigen kirchlichen Würdenträgern geknüpft sowie seinem Mäzen Pustet tatkräftig in dessen geschäftlichen Unternehmungen große Dienste erwiesen. Dazu ist die Vermittlung für eine während des Konzils stattfindende Ausstellung von Liturgica, vor allem aber die Erlangung eines 30-jährigen päpstlichen Druckprivilegs für die neuen Choralbücher zu rechnen, die Haberl seit Herbst 1868 als Redakteur mit Hilfe einer päpstlichen Kommission und nach dem Vorbild der medicaeischen Ausgabe von 1614/15 herstellen ließ.

Die vorhandene Korrespondenz aus der Zeit von Haberls erstem Romaufenthalt zeigt, daß dieser sich nach seiner Ankunft Ende 1867 rasch zurecht fand, die italie-

<sup>1</sup> Der Autor verdankt Msgr. Dr. Paul Mai einen wichtigen Teil seiner wissenschaftlichen Ausbildung und Förderung und möchte auch mit Hilfe dieses kleinen Beitrags seinen Dank und seine Verbundenheit ausdrücken.

Zu Haberls Wirken und insbesondere zu seinen Romaufenthalten s. Johannes HOYER, Der Priestermusiker und Kirchenmusikreformer Franz Xaver Haberl (1840–1910) und sein Weg zur Musikwissenschaft (Beiträge zur Geschichte des Bistums Regensburg, Beiband 15), Regensburg 2005.

nische Sprache schnell und sicher beherrschen lernte und – noch wichtiger – sich mit den Gepflogenheiten der römischen Kirchendiplomatie so souverän vertraut machte, daß er zu den mächtigen Männern der Hl. Ritenkongregation und selbst zu Papst Pius IX. gelangte. Außerdem konnte Haberl in Rom die notwendigen Vorkehrungen treffen, um das Passauer Bistum und den mittlerweile ungeliebten Passauer Bischof Heinrich von Hofstätter zu verlassen und mit Hilfe Pustets von Bischof Ignatius von Senestrey in die Regensburger Diözese aufgenommen zu werden. Haberl erwies sich schon damals als kluger Taktiker. Durch Bittgänge zu den deutschen Konzilsbischöfen sicherte er die Unterstützung für eine päpstliche Approbation des 1868 von Franz Xaver Witt gegründeten Allgemeinen Cäcilienvereins. Es scheint kein Zufall zu sein, daß Haberl in Rom dem Regensburger Bischof Ignatius seine Dienste im Umfeld des Konzils anbot und sich somit in die Nähe eines der maßgeblichen Vorbereiter des Unfehlbarkeitsdogmas begab. Gerade in der umstrittenen Frage einer einheitlichen Choralausgabe<sup>2</sup> schien es für Haberl ratsam, sich ganz auf die gleichsam unangreifbare Autorität des Papstes zu verlassen. Diese sozusagen ultramontane Haltung ist typisch für Haberl und allgemein Kennzeichen des Cäcilienvereins, dem die kirchlichen Gesetze gerade auch in der Frage nach einer wahren Kirchenmusik absolute Richtschnur waren.<sup>3</sup>

Haberl kann nicht nur kirchenpolitisch als Ultramontaner bezeichnet werden, sondern auch im ursprünglichen Sinn des Wortes. Trotz seines Umzugs nach dem damaligen kirchenmusikalischen Reformzentrum Regensburg (Herbst 1870), trotz der Erlangung der Domkapellmeisterwürde (1871) und Gründung (1874) und Etablierung einer Kirchenmusikschule zog es Haberl immer wieder nach Rom. Zum einen, um die dort vorhandenen Quellen für seine Forschungen und Editionen, vor allem die Gesamtausgabe der Werke Palestrinas, auszuwerten, zum andern, um für diese Projekte die Genehmigung und Unterstützung der Päpste Pius IX. und Leo XIII. einzuholen. Immer wieder stand auch die Bestätigung der neuen Choralbücher (Graduale 1871 bzw. 1873, Antiphonale 1878) durch den Papst bzw. die Ritenkongregation im Mittelpunkt der Bemühungen Haberls. Während die Choralwissenschaft bereits seit den 1860er Jahren zum Teil in Deutschland und vor allem in

<sup>2</sup> Vgl. Hubert UNVERRICHT, Die Choralreformbemühungen unter den Cäcilianern, in: DERS. (Hg.), *Caecilianus. Anfänge – Grundlagen – Wirkungen. Internationales Symposium zur Kirchenmusik des 19. Jahrhunderts* (Eichstätter Abhandlungen zur Musikwissenschaft 5), Tutzing 1988, 109–124.

<sup>3</sup> Eine wichtige Quelle für den Ultramontanismus im 19. Jahrhundert ist die 1859 anonym erschienene Schrift von Willibald Apollinaris MAIER, *Gedanken über die Restauration der Kirche in Deutschland*, Regensburg 1859. Zum Ultramontanismus in der neueren Forschung s. Christoph WEBER, *Ultramontanismus als katholischer Fundamentalismus*, in: Wilfried LOTH (Hg.), *Deutscher Katholizismus im Umbruch zur Moderne*, Stuttgart u. a. 1991, 20–46; Rudolf LILL, *Die Ausrichtung der gesamten Kirche auf den Papst*, in: Manfred WEITLAUFF (Hg.), *Kirche im 19. Jahrhundert*, Regensburg 1998, 76–94. Bezüglich der Auswirkungen des Ultramontanismus auf die Kirchenmusik vgl. die am 16. Dezember 1870 mit päpstlichem Breve approbierten Statuten des Allgemeinen Cäcilienvereins, in: Franz Xaver WITT, *Das königlich-bayerische Cultusministerium, die bayerische Abgeordneten-Kammer und der Cäcilien-Verein*, Landshut 1886, hg. v. Christoph LICKLEDER (*Documenta Caeciliana* 2), Regensburg 1983, 32–34; vgl. auch Georg JACOB, *Vom Fundament der Kirchenmusik*, in: *Cäcilien-Kalender* 1880, 59–65; Paul KRUTSCHEK, *Die Kirchenmusik nach dem Willen der Kirche. Eine Instruktion für katholische Chordirigenten, und zugleich ein Handbuch der kirchenmusikalischen Vorschriften für jeden Priester und gebildeten Laien*, Regensburg u. a. <sup>4</sup>1897, 1–40.

Frankreich verstärkt die ältesten Quellen erforschte, Ausgaben nach diesen forderte und auch regional herausgab,<sup>4</sup> hielt Haberl an der scheinbar von Paul V. approbieren und angeblich von Palestrina vorbereiteten *Medicaea fest*. Allerdings rückte das Thema „Choralbücher“ ab Mitte der 1870er Jahre als Motiv für Haberls Romreisen in den Hintergrund. Die Vorbereitung und Durchführung der Palestrina-Ausgabe sowie musikhistorische, vor allem bibliographische Forschungen zum 15. und 16. Jahrhundert (Guillaume Dufay, die päpstliche Kapelle und ihre Bestände) waren ein Grund, warum Haberl nochmals in den Jahren 1882 bis 1886 den größeren Teil seiner Zeit in Rom verbrachte. Daß dabei auch die Choralfrage für Haberl wieder aktuell wurde, zeigen die Teilnahme am Choralkongreß in Arezzo 1882 und das Dekret der Ritenkongregation vom 10. April 1883, als dessen geistiger Vater Haberl zu vermuten ist. In seinen Urlaubsanträgen der 1880er Jahre wird die Fertigstellung der Choralbücher immer als erster Grund aufgeführt, vermutlich, um das Regensburger Ordinariat von der Wichtigkeit der Romaufenthalte zu überzeugen – die im Verbunde mit dem protestantischen Preußen durchgeführte Palestrina-Gesamtausgabe sowie die rein musikhistorischen Forschungen taugten nur bedingt als ausreichende Legitimation für Haberls Rom- bzw. Italienaufenthalte. Die Ursachen für Haberls längere Beurlaubung von Regensburg liegen auch in den dortigen kirchenmusikalischen Verhältnissen begründet. Die Kirchenmusikschule war weder Einrichtung des Bistums noch des Cäcilienvereins, sondern hatte lediglich den Status einer von Haberl geführten Privatschule. Fehlende Unterstützung von Seiten des Bischofs, auch in Fragen der Dommusik und vor allem hinsichtlich der Ausbildung und Unterbringung der Dompräbendisten, aber auch die drängenden Arbeiten an der Palestrina-Gesamtausgabe bewogen Haberl 1882, seine Domkapellmeisterstelle niederzulegen. Die Führung der Kirchenmusikschule lag während Haberls längeren Romaufenthalten der 1880er Jahre bei seinem Freund und Kollegen Michael Haller in besten Händen.

Das deutsche Hospiz bzw. Priesterkolleg am Campo santo war seit den 1870er Jahren immer wieder Haberls Aufenthaltsort in Rom und seit 1882/83 sozusagen seine zweite Heimat geworden. Er kannte den seit 1872 dort als Rektor wirkenden Anton de Waal schon seit seiner ersten Romreise. Die anregende wissenschaftliche Atmosphäre am Campo santo<sup>5</sup> zwischen Gelehrten und Forschern verschiedener Richtungen, darunter z. B. der Papsthistoriker Ludwig Pastor, eine gut ausgestattete Bibliothek und die unmittelbare Nähe zum Zentrum der katholischen Kirche befruchtete Haberls eigene wissenschaftliche Arbeiten. Hinzu kam, daß die Rahmenbedingungen für Forscher im Vatikan seit dem Pontifikat Papst Leos XIII. (1878)

<sup>4</sup> S. Pierre COMBE, *Histoire de la restauration du chant grégorien d'après des documents inédits*. Solesmes et l'édition vaticane, Solesmes 1969, 15–93. Vgl. Karl Gustav FELLNER, Zur Choralbewegung im 19. Jahrhundert, in: *Kirchenmusikalisches Jahrbuch* 41 (1957), 136–146; Helmut HUCKE, Choralforschung und Musikwissenschaft, in: Hermann DANUSER (Hg.), *Das musikalische Kunstwerk: Geschichte – Ästhetik – Theorie*; Festschrift Carl Dahlhaus zum 60. Geburtstag, Laaber 1988, 131–141.

<sup>5</sup> Mit dem neuen Statut von 1876 wurde die Förderung studierender Priester aus dem deutschsprachigen Raum ein wesentliches Anliegen am Campo santo, vgl. Erwin GATZ, Anton de Waal (1837–1917) und der Campo santo teutonico, mit einem Schriftenverzeichnis Anton de Waals zusammengestellt v. Michael Durst (*Römische Quartalschrift*, 38. Supplementheft), Rom usw. 1980, 51 f. Siehe auch DERS., Rom als Studienplatz deutscher Kleriker im 19. Jahrhundert, in: *Römische Quartalschrift für christliche Altertumskunde und Kirchengeschichte* 86 (1991) 160–201.

entscheidend verbessert worden waren. Dieser Papst erwies sich als Freund der Wissenschaft, was u. a. durch ein Rundschreiben über die Erneuerung der Wissenschaft (1879) und die Öffnung des Vatikanischen Archivs zum Ausdruck kam.<sup>6</sup> Im Gegensatz zu Pius IX. strebte er eine Versöhnung von Katholizismus und moderner Kultur und Wissenschaft an.<sup>7</sup> Für die deutschen Kirchenforscher erwies es sich zudem günstig, daß ein deutscher Kardinal, der Kirchenhistoriker und Kirchenrechtler Josef Hergenröther, 1879 zum Präfekt des Vatikanischen Archivs ernannt worden war;<sup>8</sup> dieser stand dem deutschen Hospiz am Campo santo nahe und unterstützte die verschiedenen Forschungsgebiete.

Diese kleine Vorgeschichte ist Voraussetzung, um die Romreise vom Herbst 1887 und den dazugehörigen Brief wenigstens in Umrissen einordnen und interpretieren zu können.

Der vorliegende Brief Haberls vom 10. November ist der erste der römischen Korrespondenz mit Pustet vom Herbst 1887<sup>9</sup> und in verschiedener Hinsicht höchst aufschlußreich. Betrachtet man die Chronologie der Ereignisse, so wird deutlich, warum Haberl am 6. Oktober 1887 ein Urlaubsgesuch für zehn Monate (ab 23. Oktober) an Bischof Senestrey einreichte. Zweck des Urlaubs sei, *um den Arbeiten für die authentisch römischen Choralbücher als Mitglied der päpstl. Com[m]ission bei der Congregation der hl. Riten in Rom obliegen zu können*.<sup>10</sup> Allerdings war Haberl bereits am 20. Juli desselben Jahres zum ordentlichen Mitglied der *Commissione Pontificia per la revisione de Libri Corali autentici* ernannt worden,<sup>11</sup> eben der Kommission, die bereits seit der Aufnahme der Redaktionstätigkeit Haberls im Jahre 1868 für die Durchführung der Choralneudrucke auf Basis der Medicaea und weiterer Choralbücher des späten 16./frühen 17. Jahrhunderts plädierte.

Warum wollte Haberl nun ausgerechnet Ende Oktober 1887 nach Rom? Ein Grund könnte das 50-jährige Priesterjubiläum Papst Leo XIII. gewesen sein; der andere, entscheidende war wahrscheinlich, daß am 2. Oktober Kardinal Domenico Bartolini, Präfekt der Ritenkongregation und Protektor des Cäcilienvereins, gestorben war.<sup>12</sup> Bartolini hatte bereits 1870 als Sekretär der Ritenkongregation die Appro-

<sup>6</sup> Vgl. Franz Xaver SEPPELT - Georg SCHWAIGER, Geschichte der Päpste. Von den Anfängen bis zur Gegenwart, München 1964, 434 f., 444-446.

<sup>7</sup> Ebd., 433 f.

<sup>8</sup> Siehe GATZ, Anton de Waal (wie Anm. 5) 56, 63-70.

<sup>9</sup> Vgl. BZBR, Nachlaß F. X. Haberl, Briefe Haberls an Pustet, Rom, 10.11., 13.11., 21.11., 25.11.1887.

<sup>10</sup> BZBR, Nachlaß F. X. Haberl, Num. Exh. 5853 vom 6.10.1887.

<sup>11</sup> BZAR PA F. X. Haberl Sign. 1120.

<sup>12</sup> Vgl. Fliegende Blätter für Kirchenmusik 22 (1887) 93. Siehe auch in nationalistisch gefärbter Interpretation Victor Martin Otto DENK, Friedrich Pustet, Vater und Sohn, Regensburg usw. 1904, 100 f.: *Dieses Dekret [vom 10. April 1883] brachte die Feinde der Editio Medicaea durchaus nicht zum Schweigen; die einen jedoch ruhten aus Gehorsam gegen den Heil. Stuhl, die andern aus Berechnung und weil sie ihre Zeit abwarten wollten. Und diese Zeit kam mit dem am 2. Oktober 1887 erfolgten Ableben des Kardinals Domenico Bartolini, des Präfekten der Ritenkongregation, in dem die Anhänger der Pothierschen Richtung ihren Hauptgegner sehen zu müssen glaubten. Jetzt, nach seinem Tode, wurde der grimmige Sturm gegen die Choralbücher aufs neue entfesselt. Zeitungen und Broschüren halfen wacker mit, die nationale Eigenliebe der Franzosen anzustacheln. Die Pariser Zeitung „Le Matin“ griff in frechster Weise selbst die erhabene Person des Papstes an, der den „Regensburger Choral“ der ganzen Kirche aufzwingen, den Deutschen unter dem Titel der liturgischen Einheit ein neues Pfand sei-*

bation des Cäcilienvereins und die Bestätigung der neuen Choralbücher als offizielle römische Ausgaben maßgeblich unterstützt. Nach seinem Tode mußte man damit rechnen, daß die Diskussionen über die privilegierten Ausgaben Pustets bzw. Haberls, von denen noch zu Beginn des Jahres vereinfachte Volksausgaben erschienen waren,<sup>13</sup> neu entfacht würden. Die wachsende Reputation der Choralforschung des französischen Benediktinerklosters Solesmes und die daraus hervorgehenden neuen Choralbüchern mußten die Sorge Haberls und Pustets um die Fortdauer ihrer Ausgaben über die Dauer des 30-jährigen Druckprivilegs hinaus schüren und die persönliche Präsenz in Rom notwendig machen.<sup>14</sup>

Über die eigentlichen Gründe Haberls für seine Romfahrt erfahren wir im Brief an Pustet kaum etwas, dafür aber Hinweise auf römische Verhältnisse und vor allem lebendige Schilderungen der Reiseumstände. Seit Eröffnung der Brennerbahn und vor allem seit der Einführung der Eisenbahn im Kirchenstaat und der Erbauung eines römischen Bahnhofs ab 1867<sup>15</sup> war die Ewige Stadt weitaus besser und schneller als zuvor mit Kutschenverkehr erreichbar.<sup>16</sup> Für Reisende, die von nördlich der Alpen kamen, konnte man nun via Brennerbahn ohne große Aufenthalte bis nach Rom gelangen.<sup>17</sup> Allerdings hatte sich seit dem Ende des Kirchenstaats 1870 in der Ewigen Stadt viel verändert; die Bevölkerungszahl war erheblich angestiegen, leere Flächen aber auch alte Viertel waren neu und zum Teil mit ästhetisch fragwürdigen Prestigebauten unter dem Zeichen der nationalstaatlichen Hauptstadt Rom bebaut worden, so daß einer der damals besten Romkenner, der Historiker Ferdinand Gregorovius, den Verlust des „alten“ Roms beklagte.<sup>18</sup>

Parallel zum Brief läßt sich aus einem Notizzettel Haberls<sup>19</sup> der Reiseverlauf bis Rom stichpunktartig verfolgen. Am 31. Oktober brach Haberl von Regensburg nach München auf, wo er bis 2. November blieb und im Gasthaus „Drei Raben“ in der Schillerstraße logierte. Dann ging es per Bahn weiter über den Brenner bis Trient, wo er sich am 4. November in der nahegelegenen Villa Sprè mit Giovanni de Montel, der aus Rovereto stammte, traf. Montel war schon in der Zeit von Haberls erstem Romaufenthalt als Seelsorger an der Anima und als kanonistischer und kirchenpolitischer Konsulent an der österreichisch-ungarischen Botschaft beim Hl. Stuhl eine zentrale Persönlichkeit für die römischen bzw. kirchenstaatlichen, päpstlichen und allgemein kirchenpolitischen Angelegenheiten. Ab Mitte der 1870er Jahre sorgte er

*ner Vorliebe für sie schenken, die deutsche Industrie begünstigen und den Heiligen Stuhl sogar in diesem Punkt dem Reichskanzler Bismarck zur Verfügung stellen wolle.*

<sup>13</sup> Vgl. Musica Sacra 20 (1887) 6 f.

<sup>14</sup> Vgl. COMBE, Histoire (wie Anm. 4) 119–156.

<sup>15</sup> Vgl. Christoph WEBER, Das Papsttum und die Stadt Rom im 19. Jahrhundert, in: Helmut BAIER (Hg.), Kirche in Staat und Gesellschaft im 19. Jahrhundert (Veröffentlichungen der Arbeitsgemeinschaft der Archive und Bibliotheken in der evangelischen Kirche 17), Neustadt a. d. Aisch 1992, 49–66, hier 53 f.

<sup>16</sup> Vgl. Attilio BRILLI, Reisen in Italien. Die Kulturgeschichte der klassischen Italienreise vom 16.–19. Jahrhundert, Köln 1989, 132–153.

<sup>17</sup> Im Jahr 1872 konnte man z. B. mit dem Schnell- und Courierzug für 37, 41 fl und 25 kg Freigepäck von München nach Florenz fahren. Vgl. Coursbuch Juli-August 1872, Nr. 6. Eisenbahn-, Post- und Dampfschiff-Course, Ausgabe A mit 15 Karten. Nach offiziellen Quellen, 5. Jg., Berlin 1872, XXX.

<sup>18</sup> Ferdinand GREGOROVIVS, Römische Tagebücher 1852–1889, hg. u. kommentiert v. Hanno-Walter KRUFFT - Markus VÖLKELE, München 1991, 427 f.

<sup>19</sup> BZBR, Nachlaß F. X. Haberl, Notizzettel Ende Oktober/Anfang November 1887.

im Verbund mit Anton de Waal für die Organisation des Campo santo und die Seelsorge der Rompilger und war unter Leo XIII. „einer der einflußreichsten ... Männer im Umkreis des Vatikans“.<sup>20</sup> Dies läßt sich u.a. auch an seinem Wirken als Konsulent der Ritenkongregation und des Hl. Offiziums sowie seiner bedeutenden Beratertätigkeit für die preußische Gesandtschaft vor allem auch während des „Kulturkampfes“ ablesen. Giovanni de Montel, laut den erhaltenen Briefen ein enger Vertrauensmann Haberls,<sup>21</sup> spielte zwischen 1868 und 1870 für die päpstliche Bestätigung des neuen Graduale wie auch für die Approbation des Cäcilienvereins neben Haberl und Bartolini eine Hauptrolle und stand viele Jahre in engem Kontakt zu deutschen Kardinälen in Rom, u.a. zu Reisach, Hohenlohe, Schwarzenberg und Hergenröther.<sup>22</sup>

Kehren wir zum Brief zurück: Kurz nach seiner Ankunft in Trient erhielt Haberl ein ausstehendes Telegramm Pustets und das Vorwort samt vierten Korrekturbogen der zweiten italienischen Ausgabe seines Chorallehrbuchs „Magister choralis“,<sup>23</sup> das wenige Monate vorher in achter, verbesserter deutscher Auflage gedruckt worden war. Nachdem Haberl die erste italienische Ausgabe noch selbst besorgt hatte, übernahm die neue Übersetzung der Jesuit Angelo de Santi,<sup>24</sup> der seit März 1886 in brieflichem Kontakt mit Haberl stand und zum Zeitpunkt der Romreise im Herbst 1887 im dalmatinischen Zara lebte, bald danach aber nach Rom übersiedelte und dort als Redakteur für die „civiltà cattolica“ und insbesondere für die publizistische Verteidigung der offiziellen Choralbücher Pustets/Haberls tätig war. De Santi wurde – nicht unwesentlich unter dem Einfluß Haberls bis zum Jahr 1891<sup>25</sup> – einer der wichtigsten Kirchenmusikreformer in Italien,<sup>26</sup> ließ sich aber ab August 1890 zunehmend vom historisch-wissenschaftlichen Choralkonzept der Benediktiner aus Solesmes überzeugen.<sup>27</sup> Wenige Zeit (Herbst 1891) später muß es dann zum Bruch mit Haberl gekommen sein, der ihn anscheinend bei der Ritenkongregation denunziert hatte.<sup>28</sup>

Der weitere Verlauf der Reise ist in den Notizen skizziert: 5.11. *Bologna Hotel Pelegrino* – 7.11. *in Rom Campo Santo* –, wird aber im Brief Haberls als regelrechtes Abenteuer geschildert und gibt einen bildhaften und lebendigen Eindruck von den Unwägbarkeiten damaligen Reisens auch mit den neuen, modernen Verkehrsmitteln wieder. Einmal mehr macht die Schilderung Haberls deutlich, daß ihm seine Erfahrung im Umgang mit der italienischen Mentalität und seine souveräne

<sup>20</sup> NDB 18 (1997) 48 f. Vgl. auch GATZ, Anton de Waal (wie Anm. 5) 32, 34, 89.

<sup>21</sup> Vgl. BZBR, Nachlaß F. X. Haberl, Briefe Montels an Haberl im Zeitraum 1870 bis 1901/1902.

<sup>22</sup> Auch die Kontakte de Waals zum Hl. Stuhl waren bedeutsam; allerdings schwand der Einfluß de Waals und de Montels, als Papst Leo XIII. 1903 verstarb; vgl. GATZ, Anton de Waal (wie Anm. 5) 118–123.

<sup>23</sup> Die erste italienische Ausgabe erschien 1883 bei Pustet in Regensburg.

<sup>24</sup> Die zweite italienische Ausgabe des *Magister choralis* erschien 1888 bei Pustet in Regensburg, mit einer kleinen Einführung de Santis, datiert vom 20.5.1888.

<sup>25</sup> Vgl. die Korrespondenz de Santis an Haberl (43 Briefe) im Zeitraum März 1886 bis September 1891, BZBR, Nachlaß F. X. Haberl.

<sup>26</sup> Vgl. Josip GREGUR, *Ringens um die Kirchenmusik. Die cäcilianische Reform in Italien und ihre Rezeption bei den Salesianern Don Boscos* (Benediktbeurer Studien 5), München 1998, 122–132.

<sup>27</sup> COMBE, *Histoire* (wie Anm. 4) 157–160.

<sup>28</sup> GREGUR, *Ringens um die Kirchenmusik* (wie Anm. 26) 131.

Beherrschung des Italienischen gerade in außergewöhnlichen Situationen von großem Nutzen war.

In Rom angekommen, mußte Haberl feststellen, daß eine Kiste mit den für die kirchlichen Amtsgänge notwendigen Priesterkleidungen noch nicht eingetroffen war. Das war insbesondere hinderlich, da Haberl einige Unterredungen mit Kardinalen eingeplant hatte, bei denen es vermutlich um die weitere Unterstützung der Regensburger Choralbücher durch die Ritenkongregation und um Sondierung eines neuen Kardinalprotektors für den Cäcilienverein ging. Das eilige Urlaubsgesuch, der rasche Reiseantritt und die Ungeduld in Rom lassen darauf schließen, daß Haberl sich durch möglichst schnelles Handeln einen Vorsprung gegenüber seinen Gegnern zu verschaffen erhoffte.

Von einigem Interesse mußten für Pustet die Angaben zu der geplanten Ausstellung im Vatikan sein, wo dieser schon 1870 – auch mit Unterstützung Haberls – erfolgreich an einer Ausstellung liturgischer Kunst teilgenommen hatte. Damals wurde Pustet für seine meisterlichen typographischen Werke ausgezeichnet.<sup>29</sup> Auch für 1888 war anlässlich des goldenen Primizjubiläums Leos XIII. eine große Ausstellung geplant,<sup>30</sup> von deren Vorbereitungen Haberl nach Regensburg berichtete. Im Zuge dieser Ausstellung wurden auch der Regensburger Domvikar Georg Dengler, an den sich Pustet in kunstverständigen Fragen wenden konnte,<sup>31</sup> und Pustets Bruder Carl sowie Sohn Fritz erwartet.<sup>32</sup> Für diese beiden sollte sich Haberl um ein Quartier kümmern.

In wenigen Sätzen deutet Haberl in seinem Schreiben Konflikte an, die es zwischen den in Rom wirkenden deutschen Geistlichen, insbesondere zwischen den Verantwortlichen der Anima und des Campo santo gab. Auch Haberl war davon insofern betroffen, nachdem 1880, in kaum verheimlichter Konkurrenz zur Regensburger Kirchenmusikschule, auf Betreiben Witts und mit Hilfe des damaligen Rektors der Anima, Carl Jänig, die Scuola gregoriana ins Leben gerufen wurde. 1887 kehrte Jänig in seine Heimat Prag als Administrator an die Kirche St. Johann Nepomuk zurück; ihm folgte als Leiter der Anima Franz Sales Doppelbauer, der spätere Bischof von Linz. Der auch von Haberl erwähnte Georg Jacquemin hatte als Prokurator deutscher Diözesen bei der Kurie entsprechende Agenzien und unterstützte, wie Doppelbauer, auch die Scuola gregoriana.<sup>33</sup> Seit 1885 wirkte er als Director spiritualis der Addolorata-Schwester in Rom.<sup>34</sup> Haberl stand der Scuola gregoriana

<sup>29</sup> DENK, Pustet (wie Anm. 12) 104.

<sup>30</sup> Ebd., 127: *Im Jahre 1888 fand anlässlich des goldenen Primizjubiläums Leos XIII. die große Vatikanische Ausstellung statt, an der sich die Firma Pustet in hervorragender Weise beteiligte. Wie geme wäre Pustet nach Rom gereist, um dem Heiligen Vater seine kindliche Ehrfurcht und treue Ergebenheit zu bezeigen, aber seine getrübe Gesundheit hielt ihn zurück. Dafür schickte er bereits im Dezember 1887 seinen Sohn Fritz, der dem Vater telegraphisch melden konnte, Leo XIII. habe ihn am 16. des gleichen Monats zum Komtur des Silvesterordens ernannt.*

<sup>31</sup> Vgl. DENK, Pustet (wie Anm. 12) 118. So geht die Zusammenarbeit mit dem Wiener Historienmaler Johann Evangelist Klein auf einen Hinweis Denglers zurück. Für die biographischen Angaben zu Dengler danke ich Dr. Dieter Haberl, Regensburg.

<sup>32</sup> Vgl. Fußnote 29.

<sup>33</sup> Zu Jänig, Doppelbauer und Jacquemin vgl. GATZ, Rom als Studienplatz (wie Anm. 5) 175, 185, 189.

<sup>34</sup> Vgl. GATZ, Anton de Waal (wie Anm. 5) 120 f., Fußnote 499; siehe – auch bezüglich der Verhältnisse an der Anima und besonders an der Scuola gregoriana – den Bericht des Leiters

durchaus kritisch gegenüber, was auch damit zusammenhängt, daß diese auf Initiative seines Konkurrenten Witt gegründet wurde. Eine besonders anschauliche Spitze gegen die Scuola gregoriana ist aus dem weiteren Verlauf der Korrespondenz mit Pustet, die zumindest bis Ende November erhalten ist,<sup>35</sup> überliefert: *In der sc. greg. habe ich junge Götzen singen hören – es geht wahrlich schlechter als in den altre chiese di R.*<sup>36</sup>

Am 17. November kamen endlich Haberls römische Kleider im Campo santo an, wo er nach Angaben noch fünf Wochen bleiben wollte.<sup>37</sup> Am 19. November fand die offizielle Audienz der Choralkommission beim neuen Präfekt der Ritenkongregation, Kardinal Angelo Bianchi, statt. Auf ihn richteten sich Haberls Hoffnungen bezüglich der Choralbücher, und auch der Cäcilienverein unter Witt bemühte sich um Bianchi – auch Hergenröther war im Gespräch – als neuen Kardinalprotektor, zu dem dieser schließlich auch im Frühjahr 1888 ernannt wurde.<sup>38</sup> Die Lage für die offiziellen Choralausgaben des Pustet-Verlags hatte sich durch Haberls schnelles Handeln vordergründig wieder stabilisiert.<sup>39</sup>

#### Anhang: Brief Franz Xaver Haberls an Friedrich Pustet<sup>40</sup>:

Rom 10. Nov. 1887

Sehr geehrter Herr u. Freund!

*Eccomi qui! Die Geschichte der Unannehmlichkeiten, welche in Trient begon[n]en haben u. deren Ursache darin lag, daß Sie das Montel'sche Telegram[m] nicht sogleich mitteilten, hat ihre konsequente Fortsetz[un]g bis heute gefunden. Hoffentlich ist Schluß. Ich will kurz sein.*

*Mons. trat ½ Stunde nach Absend[un]g meines Telegram[m]es in mein Zim[m]er u. klärte mir Alles auf; wir sangen ein Duett „auf die Sparsamkeit des H. R.“! Danach Versöhn[un]gsmahl im Hotel, dan[n] Fahrt nach Sprè. Am Son[n]tag erhielt ich Telegr., Vorwort u. Bogen 4. letzteren sendete ich nach Zara. Vorw[ort] wird dort gut revidirt worden sein? Die Widman[n]sche Kritik<sup>41</sup> ist (wie mir H. Müller aus der Straßburger Diöz[ese], der ebenfalls im campo s. wohnt, mitteilt) bereits in Elsässerblätter übergegangen! Also Antwort sehr notwendig.*

der Sängerschule, Peter MÜLLER, in: Fliegende Blätter für Kirchenmusik 22 (1887) 47 f. Zur Scuola gregoriana s. Gregur, Ringen um die Kirchenmusik (wie Anm. 26) 87–89.

<sup>35</sup> Vgl. Fußnote 9. Weitere Schreiben an Pustet aus dem römischen Aufenthalt 1887/88 könnten noch in bisher ungesichteten Materialien überliefert sein.

<sup>36</sup> BZBR, Nachlaß F. X. Haberl, Karte Haberls an Pustet, Rom, 13.11.1887.

<sup>37</sup> BZBR, Nachlaß F. X. Haberl, Brief Haberls an Pustet, Rom, 21.11.1887.

<sup>38</sup> Vgl. FB 1888, Nr. 5, S. 37 f. Vgl. BZBR, Nachlaß F. X. Haberl, Brief Haberls an Pustet, Rom, 21.11.1887: *Mit Bianchi ist leichter zu verkehren als mit Bartolini; er ist ruhig, überlegt u. läßt Gründe gelten.*

<sup>39</sup> Vgl. BZBR, Nachlaß F. X. Haberl, Brief Haberls an Pustet, Rom, 25.11.1887: *Der Ausdruck editio tipica ist zum zweischneidigen Schwerte geworden, wenigstens für Grad. u. Vesper etc. Übrigens ist der Vorgang ein Beweis, daß gegen den Gesang in Italien Niemand agitirt, wohl aber gegen das Privileg. Aus Perigeux ist noch Nichts an die S.R.C. gelangt. Die Sache wird wie bisher behandelt: „i Vescovi sono liberi, la S. Sede costringe nessuno; i decreti però esistono e si possono capire senza com[m]enti o ripetente dimostrazioni“.*

<sup>40</sup> BZBR, Nachlaß F. X. Haberl.

<sup>41</sup> Gemeint ist wahrscheinlich Wilhelm Widmann (1858–1937), der ab 1887 Domkapellmeister in Eichstätt war und dort moderne Kirchenmusik, z.B. Liszts „Missa choralis“ aufführte, entgegen den Grundsätzen des Allgemeinen Cäcilienvereins; vgl. Joseph WÖRSCHING, Dr. Wilhelm Widmann 50 Jahre in Eichstätt, in: Musica sacra 67 (1937) 150–152.

Am Montag Abends 8, 40 Min. reiste ich nach Bologna; Ankunft um 3 Uhr Morgens, Ruhe bis 10, Besuch der Bibl[iothek]. Abfahrt nach Florenz um 5 Abends. Dort nahm ich Billet nach Assisi. Um 12 ½ Uhr Nachts hoch auf den Vorbergen der Apen[n]inen bei Pontasieve, vor Arezzo die Nachricht, daß ein Dam[m]rutsch vorgefallen, der dichtbesetzte Zug wurde bei strömendem Regen umparkirt. Mangel an Personal zwang die Paßagiere ihre Bagage selbst zu tragen; Ohnmachten, Fluchen in allen Sprachen erfolgte, besonders da im neuen Zuge beinahe nur 3. Kl. war. 200 Meter schleppte ich mein Banle in bodenlosem Schmutze. Nach 4 ¼ Stunden ganz durchnäßt, ohne Heizung u. ohne Wärmflaschen endlich Fortsetz[un]g der Reise. In Terontosa kamen wir 6 ½ Uhr an, der Zug nach Assisi [sic] war fort, ich hätte nochmals 4 Stunden warten müssen! Rasch entschloßen eilte ich wieder auf den Courierzug nach Rom, öffnete ein Thüre, warf einem schlafenden Italiener meinen Koffer auf die Beine, mich selbst nach, hatte aber meinen Plaid im Wartesaal von Terontosa liegen lassen. Hier kon[n]te ich mich wieder erwärmen, schloß Freundschaft mit dem gequetschten Passagier u. den 5 übrigen erwachten Reisegefährten – endlich um 10 ¼ (statt 6 ¼) kam der Zug nach Rom. Dort zahlte ich mein Reisebillet nach, telegraphierte nach Terontosa um meinen Plaid u. nahm unter Regengüßen e. Wagen nach Campo santo.

[In] Rom regnet es seit 14 Tagen; heute der 1. schöne Tag. Die Son[n]e scheint warm in mein nach Süden gelegenes Zim[m]er. Mons. de Montel wird erst am Samstag kom[m]en; gestern besuchte ich noch Theodol. welche Sie aufs Beste grüßen läßt, ich erhielt die zwei Paqu[ete] u. Ihren Brief. Die Kiste ist noch nicht da! Wie heißt der Vertreter Dandler's in Rom? In München fragte ich zweimal nach Dandler bei den Pakträgern der Bahn ohne Erfolg. Das ist doch zu ärgerlich! Heute will ich meiner Sache nachgehen, vielleicht werde ich ihn bei der Propag. in[n]e.

Mons. de Waal läßt Sie grüßen u. erklärt, daß über die Ausstell[un]g Nichts geschrieben werden kan[n], da die Bauten (welche dem Papst jetzt schon ½ Mill. gekostet haben, obwohl das verwendete Holz nur geliehen ist) noch nicht fertig sind u. Nichts aufgestellt werden kan[n]. Der Papst will die Ausstell[un]g am 6. Januar eröffnen; ein großer Teil der Kosten geht auf die Beheiz[un]g, da Leo XIII. im[m]er 16 Grad Wärme haben muß u. alle Locale wohin er geht, dem gemäß eingerichtet werden müssen. Wen[n] ich mich persönlich orientiert habe, kan[n] ich genaueres schreiben; ich höre, daß der Vatikan voll von Kisten ist. Leo XIII. wird auf einem von Bologna geschenkten Altar celebriren; Regensburg kom[m]t also leider zu spät. Dengler noch nicht hier. Jacquemin hat vor 14 Tagen plötzlich die Anima verlassen u. mehrere fette Agenzien mitgenom[m]en u. wohnt bei den ehemal. Jordanschwestern, nachdem er Mons. de Waal u. H. von Montel als Schüler Jänig's überlistet u. das von de Waal gekaufte Haus H. Michele auf dem Janiculus für diese Schwestern in Anspruch genom[m]en. O die Einigkeit der Deutschen in Rom! Mons. Doppelbauer sucht nach einem Vertreter u. Agenten. Ich bitte die Hauptsache dieses Briefes meiner Mutter, H. Haller etc. wissen zu lassen, um meine Zeit nicht mit Briefschreiben verbringen zu müssen. Heute u. morgen werde ich meine ersten Besuche bei den alten Bekan[n]ten in Reisekleidern machen; zu den Cardinälen kan[n] ich erst nach Empfang der Kiste mit den Kleidern gehen.

Eine Hauptfrage: Von welchem Tage an darf u. soll ich Wohn[un]g für Fritz u. Carl miethen? Ohne bestim[m]te Anweis[un]g über diesen Punkt ist jeder Versuch zweifelhaft u. unsicher.

Herzl. Grüße an H. Carl u. meine Freunde

Ihr erg[e]b[en]ster F. X. H.